

Workshop 4:

Kommunale Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Fachtagung Strategische Gestaltungsaufgaben in der
kommunalen Kinder- und Jugendförderung, Olten

Magdalene Schmid, Diplom-Pädagogin
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Institut Kinder- und Jugendhilfe
Hochschule für Soziale Arbeit
Fachhochschule Nordwestschweiz

magdalene.schmid@fhnw.ch

19. September 2015

Kommunale Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

1) Warum & wozu? – **Begründungen**

2) Bei was? – **Formen**

3) Wie? – **Projektbeispiel**

A) Partizipation als Recht von Kindern und Jugendlichen

Internationale Ebene:

Menschenrechte

*«Jeder hat das Recht, an der Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten [...] durch frei gewählte Vertreter mitzuwirken»
(Art. 21)*

UNO-Kinderrechtskonvention (z.B. Artikel 2, 3, 6, 12, 13, 14, 15)

«Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äussern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.» (Art. 12,1)

Bundesebene: Bundesverfassung

Art. 11 - Schutz der Kinder und Jugendlichen

Art. 41, 1 g - Sozialziele

«(...) Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu selbstständigen und sozial verantwortlichen Personen gefördert und in ihrer sozialen, kulturellen und politischen Integration unterstützt werden.»

Art. 67 - Förderung von Kindern und Jugendlichen

Bundesebene: Kinder- und Jugendförderungsgesetz, KJFG

Art. 2: Zweck

«Mit diesem Gesetz will der Bund die ausserschulische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen fördern und dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche:

a) in ihrem körperlichen und geistigen Wohlbefinden gefördert werden;

b) sich zu Personen entwickeln, die Verantwortung für sich selber und für die Gemeinschaft übernehmen;

c) sich sozial, kulturell und politisch integrieren können.»

Kantonale Ebene – unterschiedliche Gesetze auf kantonaler Ebene

Kommunale Ebene - ?

B) Weitere Begründungsmuster für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

1. Pädagogische / bildungstheoretische Begründungsmuster

... gehen davon aus, dass Kinder die Fähigkeit demokratischer Teilhabe und damit verbundene Fähigkeiten einüben müssen, d.h. «Partizipation durch Partizipation lernen» und sehen die Beteiligung von Kindern als Schlüssel zu Bildung, Demokratie und gesellschaftlichem Engagement (vgl. Hansen et al. 2011)

2. Politische / demokratietheoretische Begründungsmuster

... basieren auf der Annahme, dass Teilhabemöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen zu weiterem Engagement motivieren und das demokratische Bewusstsein stärken.

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen als Haltung

«Kinder- und Jugendpartizipation ist das aktive und nachhaltige Mitwirken und Mitbestimmen von jungen Menschen an Planungen und Entscheidungen, die ihre Lebenswelt betreffen, sowie an deren Verwirklichung.» (Fatke 2007: 27)

- Mitreden – Mitentscheiden – Mitgestalten – Mitwirken als Dimensionen von Partizipation
- ernst gemeinte Beteiligung erfordert Bereitschaft und Neugier
(1) sich auf die Sichtweisen von Kindern und Jugendlichen einzulassen und (2) Massnahmen zugunsten von Kindern und Jugendlichen umzusetzen (vgl. Jaun 2001)

Kommunale Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

1) Warum & wozu? – **Begründungen**

2) Bei was? – **Formen**

3) Wie? – **Projektbeispiel**

Studie «Von der Stimme zur Wirkung» (Uni Zürich 2015)

- mehr Partizipation in Gemeinden also vor 10 Jahren (unicef-Studie 2003)
- v.a. Beteiligungsangebote im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit
- unterschiedliches Verständnis von Beteiligung bei Erwachsenen und Kindern, z.B. bzgl. Entscheidungsmethoden
- je älter desto weniger erleben sich Kinder und Jugendliche als mitwirkend; daher Tipp: Rahmen bei Jugendlichen nicht zu eng stecken; Selbstbestimmung, Einfluss auf Resultate und Erfolgserlebnisse ermöglichen

Sieben Grundformen der Beteiligung (Stange 2008)

vgl. zusätzliches Übersichtsblatt

- 1. Stellvertretende Wahrnehmung von Kinder- und Jugendinteressen durch Erwachsene**
z.B. Kinderbüros, Kinder- & Jugendbeauftragte
- 2. Beteiligung an Institutionen der Erwachsenenwelt**
z.B. Bauleitplanung wenn Kinder & Jugendlichen betroffen sind
- 3. Punktuelle Beteiligung**
Formen mit nur eingeschränkter Reichweite (von Anzahl und Dauer – d. h. mit geringer Häufigkeit – aber auch vom Inhalt und vom Grad ihrer Institutionalisierung her).
z.B. regelmässige Kinder und Jugendsprechstunde eines Gemeindepräsidenten

4. Alltägliche Formen der Partizipation

- Zielgruppen- und Situationsorientierung sowie kinder- und jugendgemässe Sprache
- Zur-Verfügung-Stellen der wichtigen Ressource «Zeit»
- folgen alle dem Muster der «Aushandlung»
- Teilhabe an der Gestaltung des Alltags in pädagogischen Einrichtungen (Aktionen, Regeln, Programmgestaltung, Anschaffungen usw.)

Erwachsene...

...stellen Rahmenbedingungen, müssen Möglichkeiten schaffen
...unterstützen Kinder und Jugendlichen dabei, sich selbstständig einzumischen (Knauer 2008)

z.B. in Offener Kinder- und Jugendarbeit

5. Repräsentative oder parlamentarische Formen

- Gewählte Mitglieder - mittels verschiedener Wahlverfahren
- Regelmässige Treffen im Jahr, eventuell Bildung von zusätzlichen Arbeits- und Projektgruppen
- neben Kindern und Jugendlichen nehmen in der Regel auch Vertreter aus Politik, Verwaltung und Jugendarbeit teil
- es gibt Vorstände mit Funktionen, die Themen ergeben sich aus allen aktuellen Bedürfnislagen

z.B. Kinder- und Jugendparlamente

6. Offene Versammlungsformen

- alle interessierten Kinder und Jugendlichen können teilnehmen, in der Regel gibt es keine Wahl
- ist mit realistischem Zeitaufwand verbunden
- kommen den Bedürfnissen von Jugendlichen entgegen, sich nicht langfristig zu binden
- auch für jüngere Kinder gut geeignet

z.B. Offene Kinder- und Jugendforen, Vollversammlungen in pädagogischen Einrichtungen, Teilnahme an Gremien

7. Projektorientierte Verfahren der Partizipation

- auf eingegrenzte Themen fokussierte Aktionsformen
- sind stark bedürfnisorientiert sowie produkt- und ergebnisorientiert
- beziehen sich auf einen vereinbarten, gut überschaubaren Zeitraum und sind zeitlich begrenzt

z.B. Planung eines Jugendtreffpunkts; Verkehrsplanung

Tipp: weitere Projektbeispiele in «Auf Augenhöhe 1,20m», Basel-Stadt

Kommunale Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

1) Warum & wozu? – **Begründungen**

2) Bei was? – **Formen**

3) Wie? – **Projektbeispiel**

Beispiel QuAKTIV (www. quaktiv.ch):

Beteiligung von Kindern bei der naturnahen Umgestaltung eines Aussengeländes in Pilotgemeinden im Kanton Aargau

- **Rahmenbedingungen** klären (u.a. Finanzierung, Ansprechperson in der Gemeinde, Mitarbeitende in Arbeitsgruppe (z.B. Schulleitung, Jugendarbeit, GemeinderätInnen, Kinder?))
- **Koordination** durch Mitarbeiter von QuAKTIV (u.a. Methodisches Vorgehen, Arbeitsgruppentreffen, Vernetzung: Kontakt zu PlanerInnen, Jugendarbeit ...)
- **Zugang zu Kindern**, die sich beteiligen, über Kooperation mit Schule (Voraussetzung: Offenheit der Schulleitung, interessierte Lehrpersonen)

- **Methodisches Vorgehen** planen und durchführen: u.a. Platzbegehung und – bewertung, Modellbauworkshop
- Umgestaltung des Platzes auch mit **Mitmachbaustelle** (mit Erwachsenen und Kindern)
- offizielle **Einweihung** des Platzes
- **Pflege/ Unterhalt** des Platzes klären
- **Verstetigung/ Verankerung** der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen (in der Gemeinde und im Kanton)
- **Öffentlichkeitsarbeit** (z.B. Artikel in Lokalpresse; Film über Modellbauten, der bei verschiedenen Anlässen gezeigt werden kann)

Diskussion

Thema A: Beteiligungsprojekt in der Gemeinde

In Ihrer Gemeinde ist die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bereits Thema. Bei einem Jugendmitwirkungstag sind viele Ideen entstanden.

Ein Ergebnis des Mitwirkungstags war, dass den Jugendlichen ein Ort (z.B. ein Bauwagen) fehlt, an dem sie sich ungestört treffen können. Dafür soll es nun ein Folgeprojekt geben. *(Falls jemand aus der Gruppe einen anderen Projektvorschlag hat, können Sie auch diesen diskutieren).*

Überlegen Sie in Vierergruppen:

- Welche Rahmenbedingungen müssen vor Projektstart geklärt werden?
- Welche Personen sollen beteiligt sein am Folgeprojekt?
- Wer hat die Projektverantwortung/ -koordination?
- Wie sollen die GemeindebewohnerInnen darüber informiert werden?

Notieren Sie zwei zentrale Diskussionspunkte auf Moderationskarten.

Thema B: Gemeinderat von der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen überzeugen

Sie möchten, dass bei der Planung von einem neuen Spielplatz in der Gemeinde Kinder beteiligt werden, d.h. dass ihre Bedürfnisse und Ideen berücksichtigt werden und sie evtl. mitbauen.

Überlegen Sie in Vierergruppen:

- Wie und mit welchen Argumenten überzeugen Sie SkeptikerInnen im Gemeinderat?

Notieren Sie zwei zentrale Argumente auf Moderationskarten.

Literatur

Fatke, Reinhard (2007). Kinder- und Jugendpartizipation im wissenschaftlichen Diskurs. In: Bertelsmann Stiftung (Hg.). Kinder- und Jugendbeteiligung in Deutschland. Entwicklungsstand und Handlungsansätze. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. S. 19-38.

Hansen, Rüdiger; Knauer, Raingard; Sturzenhecker, Benedikt (2011). Partizipation in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern! Weimar: das netz.

Jaun, Thomas (2001). Angst vor Kindern? Die Notwendigkeit der Kinderpartizipation und Wege dazu. Bern

Knauer, Raingard (2008). Alltagsbeteiligung von Kindern und Jugendlichen. Eine Herausforderung nicht nur an Pädagoginnen und Pädagogen. - Download von:
http://www.kinderpolitik.de/images/downloads/Beteiligungsbausteine/b/Baustein_B_4_2.pdf

Knauer, Raingard; Sturzenhecker, Benedikt (2005). Partizipation im Jugendalter. In: Hafenegger, Benno/Jansen, Mechthild M./Niebling, Torsten (Hg.). Kinder- und Jugendpartizipation. Im Spannungsfeld von Interessen und Akteuren. Opladen: Barbara Budrich. S. 63-94.

Rieker, Peter (2015). Studienergebnisse von der Stimme zur Wirkung. Zürich: Schweizerisches Komitee für UNICEF.

Stange, Waldemar (2008). Strategien und Grundformen der Partizipation. Überblick und Systematisierungsversuch. - Download von:
http://www.kinderpolitik.de/images/downloads/Beteiligungsbausteine/b/Baustein_B_0_0.pdf

LeseTipp: Qualitätsstandards für die Beteiligung in der Kommune

in: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2012).

Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Berlin. S. 25 – 33.